

## Impuls beim -Symposium der Österreichischen Gesellschaft für Schule und Recht 24. Jänner 2024

Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl,  
Referatsbischof für Schule und Bildung in der Österreichischen Bischofskonferenz

### Über Bildung und Kirche

Ich bin heute doppelt dankbar: Einmal dafür, dass es dieses Symposium für eine umfassende, konfessionsübergreifende Bearbeitung des Religionsunterrichts gibt. Und einmal dafür, dass ich eingeladen wurde, einleitende Worte zu sagen. Denn - wie Sie unschwer erraten können: mir ist der Religionsunterricht ein Herzensanliegen. Und das nicht nur, weil ich als Referatsbischof in der Bischofskonferenz dafür zuständig bin. Für mich ist der Religionsunterricht ein integraler Bestandteil einer ganzheitlichen und damit im wahrsten Sinn des Wortes humanistischen Bildung, bei der Vernunft und Glauben eine Rolle im menschlichen Voranschreiten spielen. Vernunft und Verstand, um urteilen zu können, und der Glaube, um *gut* zu urteilen im Sinne der Gemeinschaft. Und um dort Hoffnung zu haben, wo Vernunft und Verstand Grenzen gesetzt sind.

Lassen Sie mich dazu drei Punkte ausführen.



### 1. Das Engagement der katholischen Kirche in Bildung und Schule

- Das Ziel der Bildung ist es, ein gutes Leben führen zu können.
- Wer gebildet ist, kann an der Gesellschaft teilhaben, ohne sich zu blamieren, ohne nur Mitläufer zu sein.
- Bildungsgerechtigkeit muss im Zentrum des Bemühens religiöser und staatlicher Akteure stehen.



Die Kirche hat in ihrer Geschichte der Bildung immer einen besonderen Stellenwert gegeben. Bis heute ist sie als Trägerin zahlreicher Bildungseinrichtungen von Diözesen, Orden oder kirchlichen Vereinen ein wichtiger und gefragter Bestandteil der österreichischen Bildungslandschaft - und erst Recht weltweit betrachtet.

Unser kirchlicher Grundauftrag ist die Sorge um Bildung. Ich meine hier ganz bewusst *Bildung* und nicht Ausbildung, weil ich sicher bin, dass uns erst eine umfassende, gute Bildung zu Menschen macht, die sich selbstbewusst den Anforderungen der Zukunft stellen können. Das Ziel *dieser* Bildung ist es, ein gutes Leben führen zu können. In biblischem Sinne sprechen wir von "einem Leben in Fülle".

Dieses erfüllte Leben definiert sich durch mehrere Bedingungen: Es ist ein sinnerfülltes Leben, ein Leben in Selbstbestimmtheit mit der Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten und Begabungen zu entwickeln. Ein gutes Leben ist frei von existenziellen Nöten – und damit sind weit mehr als ökonomische Faktoren gemeint. Wer gut lebt, kann Verantwortung für sich selbst und für seine Mitmenschen wahrnehmen. Ein gutes Leben wirkt über das Ego hinaus in die Gemeinschaft. Zu einem guten Leben gehören immer auch die Nächsten, denn: "Eine Gesellschaft, in der es nur mehr Einzelne, aber nicht

mehr 'Nächste' gibt (geschweige denn Brüder und Schwestern!), wird chronisch anfällig für unkontrollierbare Gegenreaktionen, für totalitäre Entwicklungen gefährlicher Art."<sup>1</sup>

Gute Bildung ist somit *die* Voraussetzung für ein gutes Leben. Wer gebildet ist, kann an der Gesellschaft und ihren Errungenschaften teilhaben, ohne nur Mitläufer zu sein. Wer gebildet ist, kann mitgestalten. Die Bildung ist ein Grundbedürfnis des wissbegierigen Menschen, sichert Wohlstand und Fortschritt und erhöht sogar die Lebenserwartung. Bildung ist ein Menschenrecht, das aber nach wie vor – wie wir alle wissen – leider nicht allen Menschen zuteil wird. Umso wichtiger ist es, dass wir in unseren Bemühungen nicht nachlassen, den uns anvertrauten jungen Menschen eine gute Bildung zu ermöglichen.

Sie werden mir zustimmen, dass Bildung eine enorme Bedeutung hat – ebenso wie die Bildungsgerechtigkeit, also die Teilhabe aller Menschen am Bildungsprozess, im Idealfall entsprechend ihren Bedürfnissen und Voraussetzungen unabhängig von Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft. Dies muss im Zentrum des Bemühens religiöser und staatlicher Akteure stehen.

In diesem Kontext ist auch das kooperative Miteinander von Staat und Kirche im Schul- und Bildungsbereich zu sehen: Es geht um das Wahrnehmen der gemeinsamen Verantwortung für das Wohl der Menschen in der Gesellschaft. Wie uns die Geschichte lehrt, ist Gerechtigkeit in allen ihren Facetten – also auch die Bildungsgerechtigkeit – eine unabdingbare Voraussetzung für den Frieden und für ein zufriedenes, gutes Zusammenleben.



## 2. Der Beitrag des Religionsunterrichts

- Der Religionsunterricht fördert die kritische Beschäftigung mit dem eigenen Menschsein und der Tradition.
- Die religiöse Kompetenz wirkt der Radikalisierung entgegen.
- Antworten aus dem Glauben geben Orientierung, sind ein Korrektiv und fördern die Resilienz.

Wir leben in Österreich in einem gesegneten Land. Obwohl wir Zeuginnen und Zeugen zahlreicher Krisen und gesellschaftlicher Veränderungen sind, sollten wir uns dessen bewusst sein und uns nicht anstecken lassen von der Jammerei, die vielen in Österreich innewohnt.

Dennoch gibt es bewaffnete Konflikte in vielen Teilen unserer Welt, die sich auch auf unser Leben auswirken. Sei es, weil sie Angst machen, sei es, weil sie Werte wie Toleranz und Demokratie bedrohen, weil sie uns verrohen lassen, weil sie die Hoffnung auf eine gute Zukunft verdunkeln. Eine religiöse Bildung und Sensibilisierung ist wichtig zur Überwindung dieser Unwegsamkeiten – auf unterschiedliche Weisen. Ich möchte einige Aspekte benennen:

- Der Religionsunterricht fördert eine kritische Beschäftigung mit dem eigenen Menschsein und seiner Tradition. Religion ist ein essenzieller Bestandteil dessen, was auf uns gekommen

<sup>1</sup> Hans Maier: Die Freiheitsidee der Aufklärung und die katholische Tradition, in: IKaZ 53(2024), 4-20, 16.

ist. Der Religionsunterricht stärkt die Fähigkeit zum Diskurs mit anderen Religionen und Weltanschauungen.

- Wissen und religiöse Kompetenz sind Garanten für eine sachliche und friedvolle Auseinandersetzung. Man denke an die letzte Synode in Rom und den wertschätzenden Austausch trotz unterschiedlicher Standpunkte. Religiöse Kompetenz wirkt der Radikalisierung und der Verengung der eigenen Wahrnehmung entgegen und macht viele Phänomene – nicht nur religiöse – verstehbar.
- Der Religionsunterricht gibt Raum für die großen Fragen des Lebens: "Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wozu gibt es mich? Was war der Anfang aller Dinge? Und was war davor?" Der Religionsunterricht sensibilisiert für Sinnfragen und unterstützt die jungen Menschen bei ihrer Identitätsfindung und -entwicklung.
- Der Religionsunterricht bemüht sich um Hilfestellungen und gibt Perspektiven: Antworten aus dem Glauben und aus der spirituellen Praxis können helfen, persönliche Krisen zu bewältigen. Diese Antworten aus dem Glauben geben Orientierung und sind gleichzeitig Korrektiv. Sie tragen zur Resilienz bei, die heutzutage so wichtig ist angesichts des Bombardements durch Social Media und vielem mehr. Die Antworten aus dem Glauben geben Hoffnung, machen Mut und helfen, anderen Mut zu machen.
- Der Religionsunterricht in der Schule ist transparent: Er bewegt sich im Rahmen des Schulrechts, seine Inhalte sind in Lehrplänen und Lehrbüchern offengelegt und er wird durch die Schulaufsicht überprüft.
- Der Religionsunterricht ist durchaus ein "anderes Fach". Er steht zu seiner Funktion als persönliche Oase für Kinder und Jugendliche im schulischen Alltag. Er schafft eine wohlthuende Unterbrechung, gibt Raum für persönliche Themen und Zweckfreies, wo nicht der Leistungsdruck im Vordergrund steht. Er fördert die Schumatmosphäre, indem er hilft, das gute Miteinander einzuüben und eine Kultur des Feierns und der Gemeinschaft zu etablieren.
- Der Religionsunterricht verbindet auch die Anbieter, die Kirchen und Religionsgesellschaften, die sich in regelmäßigem Austausch und Dialog befinden. Dieses Symposium zeugt davon. Das ist ein wesentlicher Beitrag zum Religionsfrieden in Österreich, zum gegenseitigen Verstehen, aufeinander Zugehen und Wertschätzen.

Ich bin daher sehr froh und dankbar für das bewährte System des konfessionellen Religionsunterrichts in Österreich. Ich bin dankbar, dass die religiöse Diversität in der österreichischen Schule einen festen Platz hat, auch wenn die große Fülle an Anbietern organisatorisch in vielfacher Hinsicht herausfordernd sein kann. Ich bin dankbar, dass die Schule auf das Leben vorbereitet. Denn wo, wenn nicht dort durch den Religionsunterricht kann das Umgehen mit der Pluralität von Lebensentwürfen eingeübt werden?<sup>2</sup>

Im Zusammenhang mit der eben benannten Pluralisierung in unserer Gesellschaft möchte ich noch eine Frage aufwerfen: Hat in einer zunehmend säkularer werdenden Gesellschaft Religionsunterricht noch Platz?

Ich meine, im Sinne wirklicher Freiheit führt am Religionsunterricht kein Weg vorbei. In einer freien, pluralistischen Gesellschaft *muss* Platz für Religion bleiben, weil sie zum Menschsein gehört. Da junge Menschen mit all dem konfrontiert werden, was das Leben ausmacht und zu bieten hat, ist Glauben, ist Beschäftigung mit der Religion wichtig. Und das nicht nur "von außen", sondern "von innen", damit die Entscheidungsmöglichkeit gewahrt bleibt. Ein Aussparen der Religion führt unweigerlich zu einer Verengung der Freiheit und zu einer Gleichmacherei, die die Einzigartigkeit jedes Menschen letztlich nicht ernstnimmt. Das kann niemand wollen.

---

<sup>2</sup> Vgl. hierzu: Roman Siebenrock: In der Gestalt des Gesprächs. Profil und Bedeutung eines katholischen Religionsunterrichts heute. Eine Orientierung in Thesen, in: Pädagogische Horizonte. Ein Journal der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz (hg. von Alfred Weinberger u.a.) Bd. 4 Nr. 3 (2020), 51-72 (<https://paedagogische-horizonte.at/index.php/article/view/122/80>), abgerufen am 12.1.2024)



### 3. Wie kann es nun weitergehen?

- Multikulturelle und multireligiöse Situationen erfordern Zusammenschau bei Betonung der Identität.
- Kooperationen bereichern den Dialog und öffnen neue gedankliche Horizonte.
- Positionspapier der Konferenz der Schulamtsleitenden im Mai 2024.



Die vermehrt multikulturellen und multireligiösen Situationen in den Schulen machen neue Wege erforderlich, damit im konfessionellen Religionsunterricht das konfessionsdifferenzierte Element erhalten bleibt, jedoch der verbindende Aspekt gestärkt wird. Es gilt, noch mehr die Kooperation zwischen den Konfessionen zu suchen und zu entwickeln. Denn die interkonfessionelle Zusammenarbeit ist eine Chance für die Weiterentwicklung des Religionsunterrichts und eine Hilfe in der Argumentation "pro Religionsunterricht". Verschiedene Kooperationen sind bereits Realität und werden österreichweit an ausgewählten Schulstandorten erprobt. Dort, wo sie gelingen, werden sie selbstverständlich, bereichern den Dialog und öffnen neue, gedankliche Horizonte.

Innerhalb der katholischen Kirche diskutieren wir mögliche Kooperationsformen, ohne die Konfessionalität aufzugeben: Im Mai werden sich die Schulamtsleiterinnen und -leiter in ihrer Konferenz darüber austauschen; ein Positionspapier soll daraus hervorgehen, das der Bischofskonferenz vorgelegt werden wird. Die staatskirchlichen Rahmenbedingungen werden heute in einem weiteren Vortrag beleuchtet. Sie sind die Grundlage für unser Weiterdenken.



### 4. Conclusio

- Bildung ohne Kirche ist undenkbar.
- Umfassende Bildung braucht den Religionsunterricht.
- Der Mensch lebt nicht für sich allein – der Religionsunterricht verbindet.
- Überwindung der Spaltungstendenzen durch Vernunft, Verstand und Glauben.

Kirche und Bildung – eines ist ohne das andere nicht zu denken. Die katholische Kirche steht dafür ein, dass die Menschen gut gebildet sind. Weil eine gute Bildung zu einem erfüllten Leben gehört, das nicht nur um sich selbst kreist.

Zu dieser umfassenden Bildung gehört der Religionsunterricht. Er widmet sich elementaren Fragen, die unser Menschsein definieren. Er fördert das Nachdenken über die Tradition und den Diskurs über Weltanschauungen. Der kritische Blick aus religiöser, aus glaubender Sicht ist essenziell für eine demokratische, freie und hoffnungsvolle Gesellschaft.

Unser Bestreben muss es sein, den uns Menschen verbindenden Aspekt zu betonen – über die eigene Religion hinaus. Der Mensch lebt nicht für sich allein, er ist ein soziales Wesen, das nur in der Gemeinschaft fortschreiten kann. Zur Überwindung der Spaltungstendenzen in der Gesellschaft brauchen wir nun einmal Vernunft, Verstand und Glauben. Wir brauchen den Blick auf das Gute, auf die Religion.

Abschließend möchte ich ein steirisches "Vergelt's Gott!" sagen dafür, dass dem Thema Religionsunterricht in diesem Symposium viel positive Aufmerksamkeit zukommt. Ich wünsche Ihnen, dass der Tag erkenntnisreich und inspirierend wird. Ich wünsche Ihnen außerdem alles Gute und Gottes Segen für das Jahr 2024 und für Ihre Arbeit.